Aus dem Schaffen des jungen Brugger Malers Peter Brunner

Autor(en): **Strauss, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **89 (1979)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Otto Strauss
Aus dem Schaffen des jungen Brugger Malers Peter Brunner

Vorsätzliches zum Neuen Jahr

Noch mehr Andacht
Den Wolken, Horizontlinien, den südlichen Hügelzügen,
Um anderen noch mehr die Augen zu öffnen.
Nicht nur leben wollen von den Bildern —
Leben vielmehr für die Bilder.
Nichtsdestotrotz die Leinwände straffer spannen,
Auch weniger geizen mit Sepia und Weiss.
Das Brennholz schon im Nachsommer einkellern.
Die Dorfbewohner nicht nur grüssen.
Weniger Gedichte, dafür bessere schreiben.
Vor allem aber mir noch mehr Zeit nehmen
Für Briefe an Freunde.

P.B. 76

Dieses Gedicht hat Peter Brunner seinen Freunden zum neuen Jahr gewidmet. Es soll Einstieg zum Schaffen und zur Entwicklung des Brugger Künstlers sein. Was ist er eigentlich, Dichter oder Maler? Nun, vorab einer, der schaut, seine Umwelt mit allen Sinnen zu erfassen sucht, einer, der in dichter Form Geschautes und Erlebtes festhält. Die Gedichte sind Wort-Bilder, welche Erlebtes sichtbar werden lassen. Diese bildhaften Gedanken stehen in enger Beziehung zum malerisch-zeichnerischen Schaffen Peter Brunners. Es sind gleichsam Schlüssel zum Verständnis seiner Bilder.

Nach dem Besuch der Kantonsschule in Aarau entschliesst sich Peter Brunner, an der Kunstgewerbeschule in Basel zu studieren. 1966 tritt er in den Kurs für Zeichenlehrer ein. Die strenge, besonders im zeichnerischen Bereich akademische Grundlagenarbeit bereitet anfänglich wohl allen Studenten etwas Schwierigkeiten. An Kunst, an kreatives Arbeiten ist in

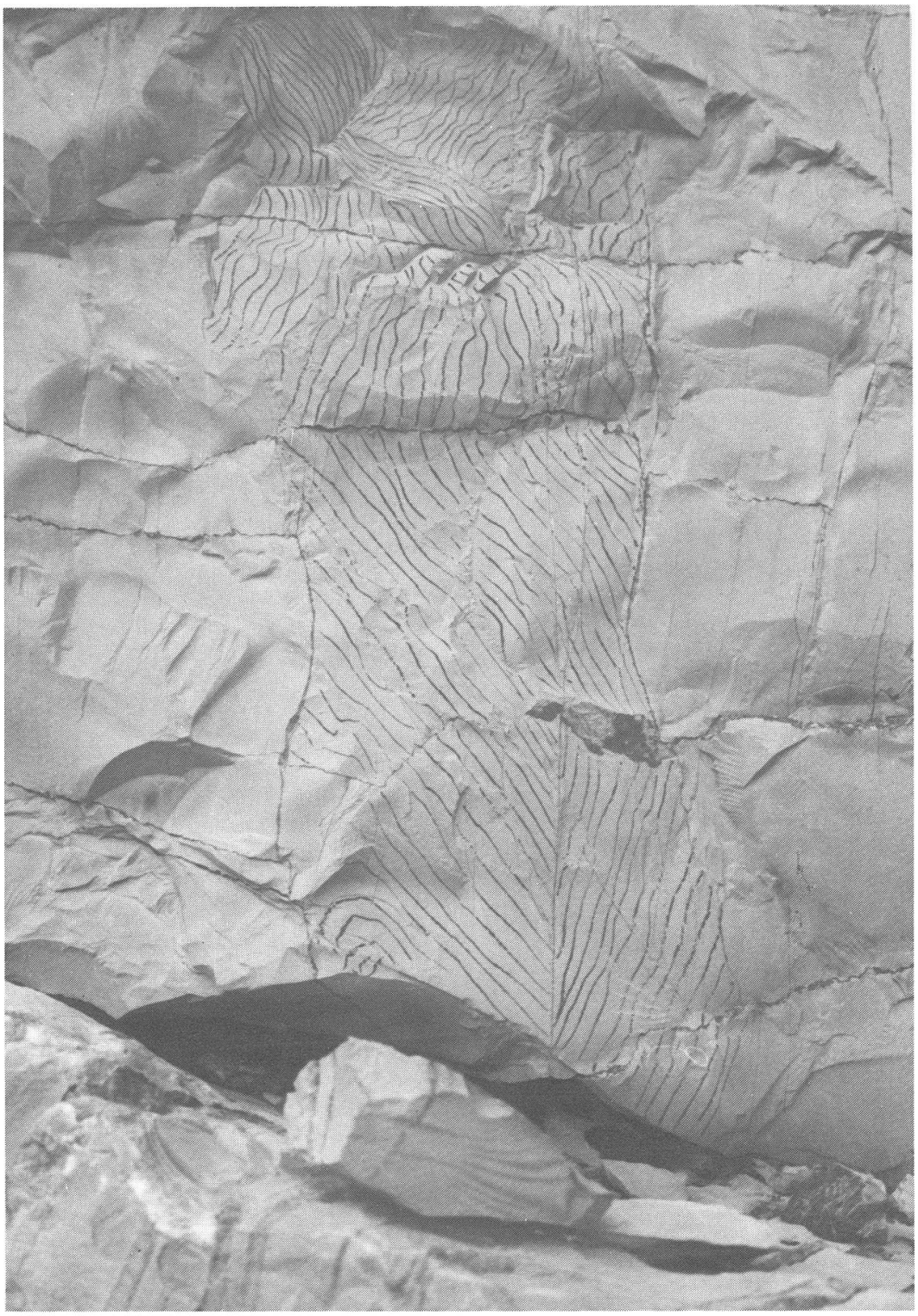
den ersten Semestern nicht zu denken. Die jungen «Kunststudenten» üben sich in der zeichnerischen Umsetzung einfacher Gegenstände. Unvergesslich sind die Würfelstudien bei einem älteren Fachlehrer, der sich mit den ernsthaftesten Bemühungen seiner Studenten nie zufrieden gibt. Peter Brunner, ein sensibler, eher introvertierter Schüler, leidet unter diesem Ausbildungskonzept. Ungewohnt für ihn sind auch der Lärm und Gestank der Stadt. Aber noch fehlen ihm die zeichnerischen Grundlagen, um diese Vielfalt an Eindrücken bildnerisch zu verarbeiten. Noch ist die Sprache Ausdrucksmittel. Gedichte lesen sich wie Standortbestimmungen. Nur langsam kann Peter Brunner in der ungewohnten Umgebung Fuss fassen.

Bahnhöfe

Bahnhöfe vertragen sich
Gut mit Einsamkeiten.
Sie liegen an der Reise
Zwischen Abkunft und Ankunft
Ihre Uhren gehen nach Fahrplänen.
Sie planen Zukunft minutengenau.
Daneben Wartsäle
In ihrer Zeitlosigkeit.
Hoffnungslos und abgestanden.

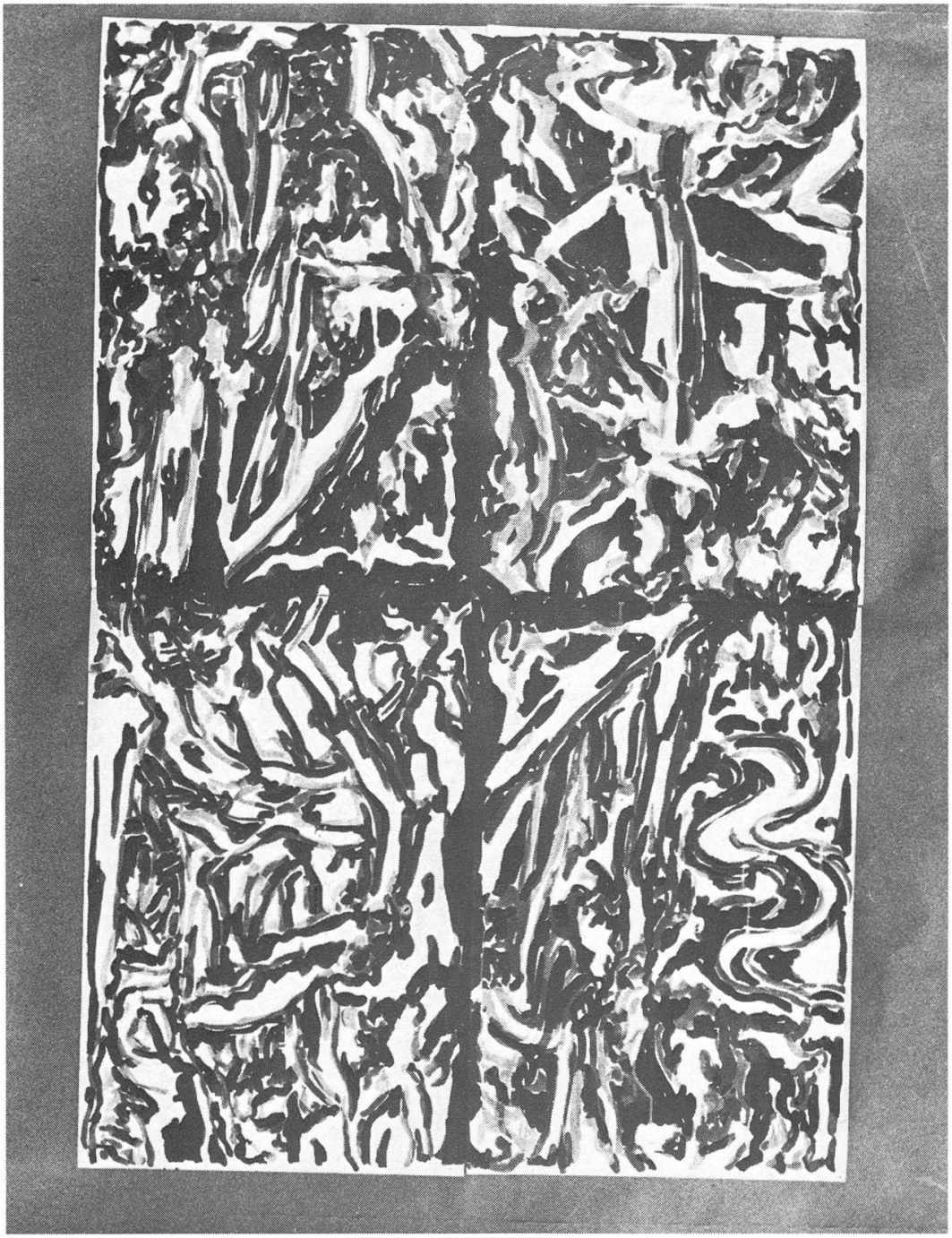
Eindrücke

Man darf sich nicht
Daran vorbeidrücken.
Eindrücke müssen
Zurückgeschlagen werden.
Sonst gibt es Beule an Beule.
Sonst wird es beängstigend
Bedrückend.
Denn erst im Ausdruck
Finden wir einen Ausweg
Aus der Unterdrückung.

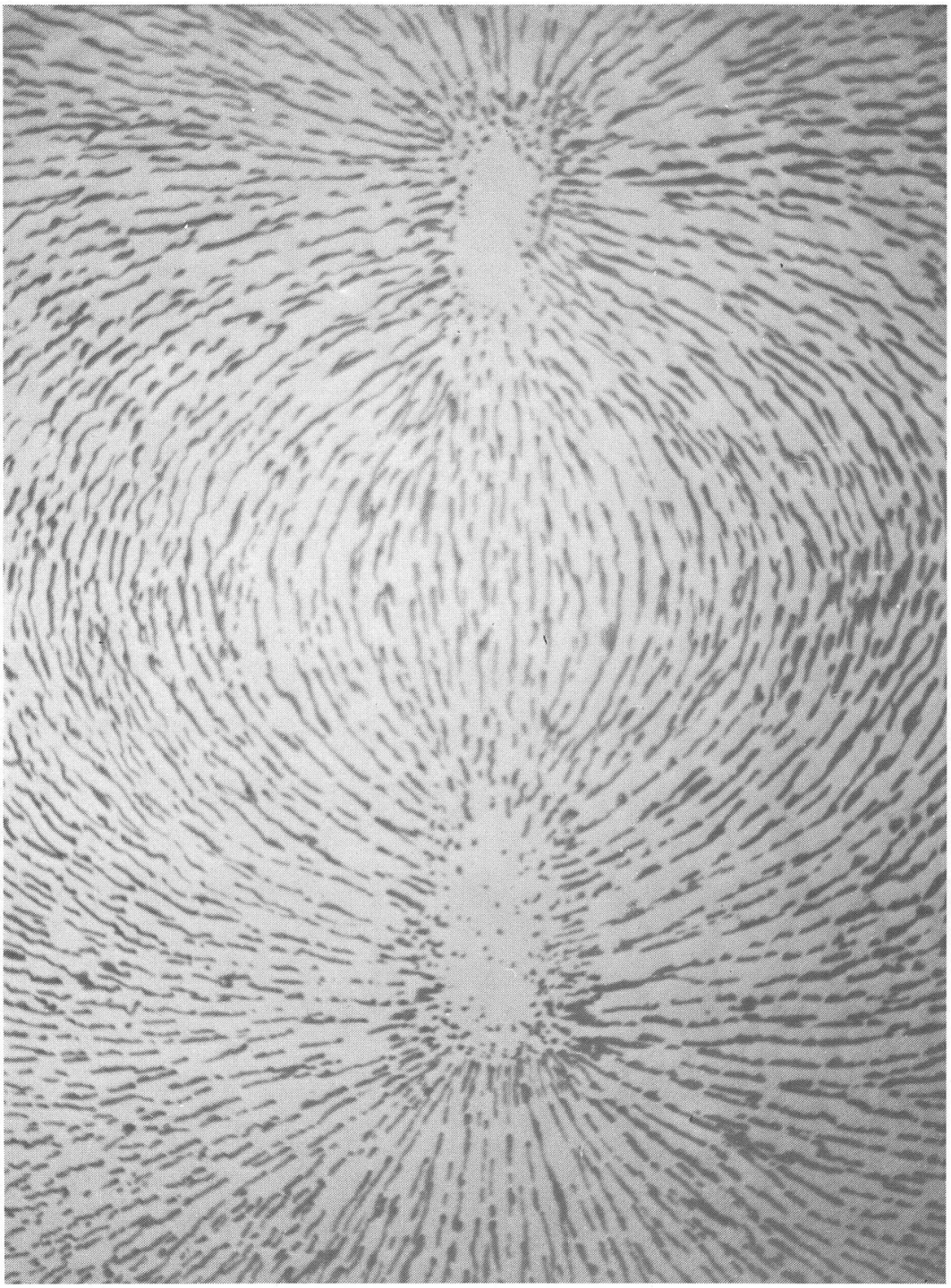


Steinzeichnung, in der Coggia di Vico, Kohle auf Kalkfels, Vico Pancellorum 1977.

Bewölkte Sintflut, Tuschen auf Kraftpack, 75 × 100 cm, Amsterdam 1975.

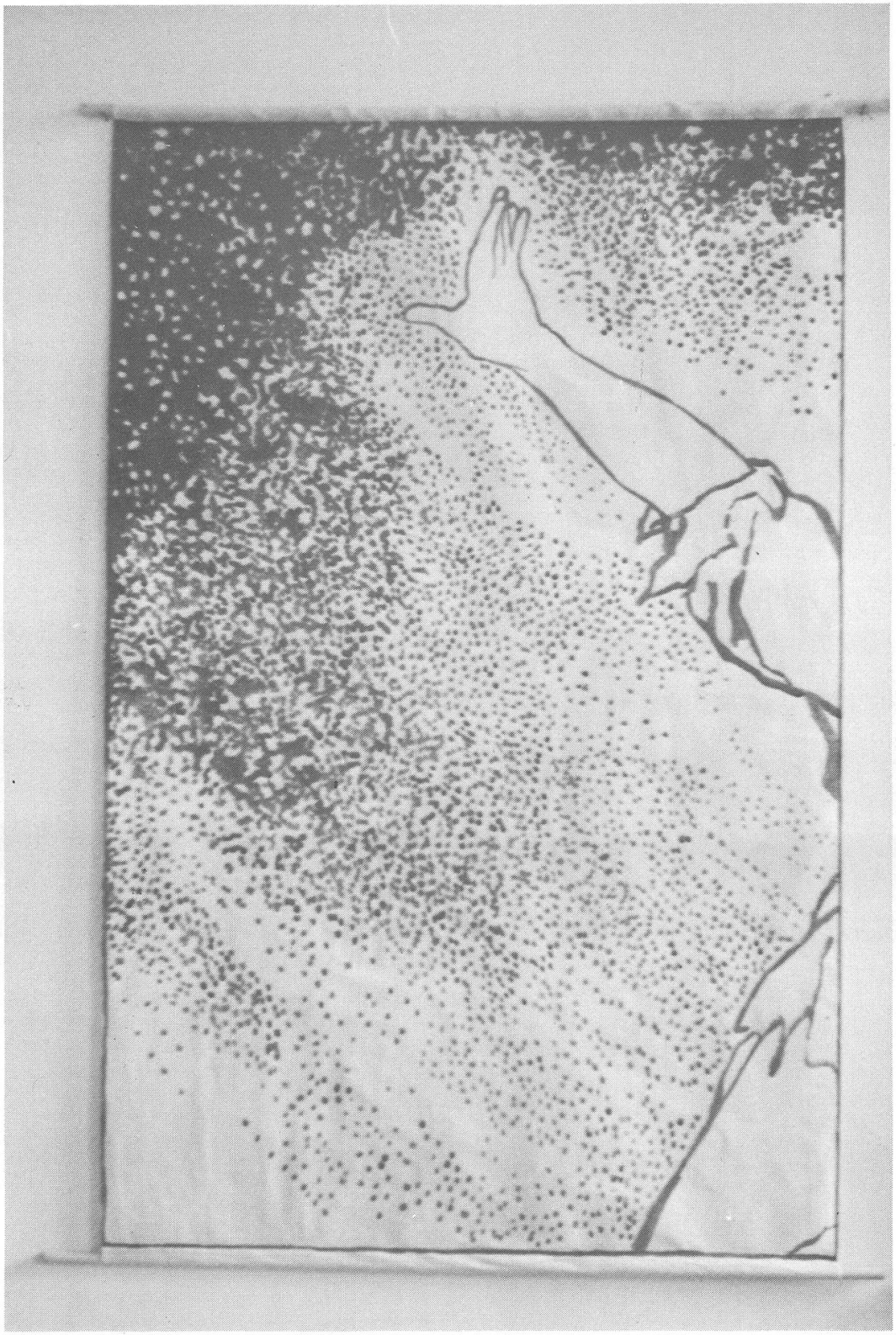


Grosses Waldkreuz, Tuschen auf Papier, 130 × 105 cm, Amsterdam 1974.



Polarisation, Tinte auf Papier, 75 × 100 cm, Amsterdam 1975.

Ornamentstudie, Bleistift, Gouache, Kreide auf Papier, 100 × 150 cm, Amsterdam 1974.



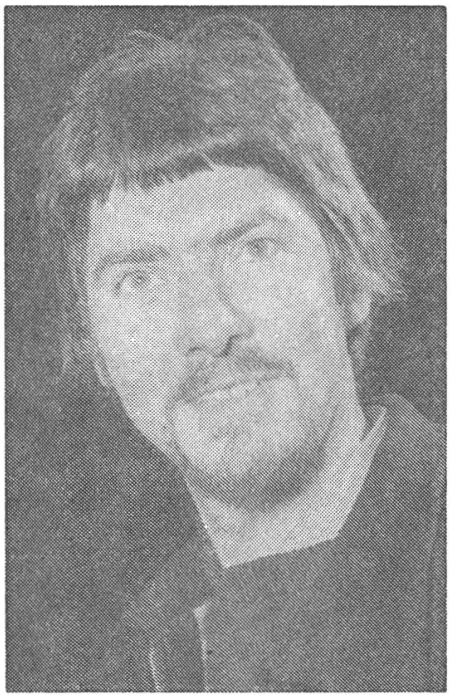
Die Beschwörung des Unwetters, aus einer Serie von 5 Rollbildern, Acryl auf Käselinnen, 100 × 150 cm, Amsterdam 1974.

In diesen frühen Wortskizzen spürt man, dass es dem Studenten nicht leicht fällt, sich einzuleben. Verständlich wird der Wunsch, auszubrechen, Weite zu spüren. Zaghaft nur und zeitlich begrenzt sind diese «Ausbrüche» in der Rückschau, aber doch bezeichnend für den späteren Weg.

Tableau Herbst 68: Milchigblau ist der Herbsthimmel. Peter Brunner und zwei Freunde entfliehen der stickigen Akademieluft. Die Vorlesung wird auch ohne sie abgehalten. Zu Fuss gehts die Wiese entlang durch Rebhänge hinauf zum Dülliger Hügel. Unten im Dunst liegt die Stadt. Eben wird frischer Most gepresst, und dankbar geniessen die drei die dargebotene Kostprobe. Erinnerungen der eher ländlichen Umgebung von zu Hause werden wach. Weiter führt der Weg den Hang entlang durch alte Baumgärten. Sie sind ungepflegt, verwildert, faszinieren aber in ihrer ungezügelten Art zu wachsen und zu wuchern. Abendbrot gibt es in Oetlingen: Sauser, Bauernbrot und Speck. Wie anders wirken diese Stilleben auf dem Tisch, die lebenden Modelle hinter ihren Gläsern! Weit liegt die Stadt, verdämmert im Abend. Unter sternklarem Himmel führt der Weg zurück durchs wilde Paradies. Vor fahlem Mondgelb zaubert das Geäst der Apfel-, Birn- und Zwetschgenbäume eigenwillige Strukturen. — Die harte Sehschule zeitigt erste Früchte.

Nach der Kunstgewerbeschule setzt die malerische Entwicklung ein. Peter Brunner arbeitet nun in der Malklasse bei Franz Fedier in Basel: Ecole de Paris, ungegenständlicher Expressionismus, Pop Art. Er befasst sich mit Montagen und Collagen. Die «neue Landschaft» wird wegweisend.

Es entsteht eine erste Serie von Wolkenbildern und Horizonträumen. Der Einfluss von Pop ist spürbar. Nach zweijähriger Tätigkeit als Zeichenlehrer hält es ihn nicht mehr in Basel. Er will sich weiterbilden. Holland beeindruckt durch weite Horizonte und mächtige Wolkenbilder. Die «himmlische Malerei» hält aber dem intensiven Kunstleben der Grossstadt Amsterdam nicht lange stand. Die Auseinandersetzung mit Neuem und Neuestem drängt sich auf: Minimal Art, Concept Art, die neue holländische Innerlichkeit. Anstösse und Anregungen überstürzen sich. Peter Brunner schreibt dazu: «Das Stedelijk Museum wird zum Brennpunkt meiner Interessen. Verunsicherung, Verwirrung und Faszination gehen nebeneinander her». Immer wieder aber kommt Peter Brunner auf die Malerei zurück. «In ihr liegt letztlich doch mein absteckbarer Wirkungsraum.» Die Kontakte zu den Amsterdamer Malerfreunden Gachnang, Raetz, Melcher und den beiden Holländern Goede und Hollstein bleiben



nicht ohne Einfluss. Die Arbeiten werden zusehends elementarer, grundsätzlicher. Komplexe Formen, Strukturen von Landschaften und Wolken werden reduziert und entwickeln sich zu einfachen, eindeutig lesbaren Grundstrukturen. Vorübergehend tritt die Farbe in den Hintergrund. Muster, Zeichen und Ornament sind Themen der Auseinandersetzung, dazu kommt das Studium der asiatischen Malerei. Neue Gestaltmuster werden entwickelt. Die thematische Einschränkung führt zu neuen Bildstrukturen — die Arbeiten werden dichter.

Es fällt nicht leicht, die Flut von Eindrücken einer Weltstadt zu ordnen und zu verarbeiten. Peter Brunner malt intensiv, das bezeugen zwei Ausstellungen, eine 1974 in Amsterdam im Goethe-Institut und eine 1975 in Brugg-Lauffohr: «Tulpen aus Amsterdam und anderes mehr». Der Maler stellt sich — genau gleich wie das einst der Zeichenlehrer Brunner mit seinen Schülern tat — täglich neue Aufgaben. Besonders wichtig wird das für die nun folgende Zeit in Italien. Nach dreijährigem Aufenthalt im Kreuzfeuer der Amsterdamer Kunstszene drängt es den Künstler, das Gesichtsfeld erneut zu verändern. Bewusst bricht er aus, bricht mit Holland, um in Italien das Gegensätzliche zu erfahren. Er zieht sich in ein kleines Bergdorf in der Nord-Toskana zurück. Hat er bis jetzt aus dem Spannungsfeld der Kultur geschöpft, so tritt jetzt an dessen Stel-

le die Natur. Peter Brunner schreibt: «Hier im Dorf nun gibt es weder Museum noch Künstler, hier gibt es vor allem steinerne Häuser, baufällige Kirchen und alte Leute. Schwerbeladene Maulesel werden durch die steilen Gassen getrieben. Langsam entwickelt sich eine Beziehung zu den Steinen. Sie bilden die vertrauenswürdige, alltägliche Umgebung, die Grundlage unseres Dorfes. Es gibt sie in allen Variationen, behauen oder roh, kultiviert oder natürlich, überall liegen sie auf der Hand. Und so komme ich natürlich auch ihren Strukturen und Rastern auf die Spur. Mein Tastsinn entwickelt sich: der «steinige Weg» ist eingeschlagen. Und ich bin immer noch voll daran; ich will den Steinen wirklich auf die Spur kommen, sie sind mehr als nur Steine: Sie sind Grundsätzliches.»

Steine

Steine setzen
Und andere ins Rollen bringen.
Gedenksteine für Augenblicke
Nicht für die Jahre vierzehnachtzehn.
Marksteine für Wortgefechte.
Kiesel im Geschiebe unserer Abwässer
Schüttsteine im Schutt dieser Tage.
Steine des Anstosses im Verstoss
Unserer Zeit.

(P.B. 1970)

Ausstellungen:

1966—73	Beteiligung an den Ausstellungen der Gruppe «46» in Basel Weihnachtsausstellungen Basel und Aarau
1971	Gruppenausstellung «Farbe, Material, Objekt» Aarau
1974	Panorama Mesdag, Museum Fodor, Den Haag Einzelausstellung «Struktur im Bild» Goethe-Institut Amsterdam
1975	«Tulpen aus Amsterdam und anderes mehr», Galerie Brugg-Lauffohr
1977	Gruppenausstellung Städtisches Museum Simeonstift Trier
1978	Ausstellung in der Stadtbibliothek Lenzburg